

Schleier des Schweigens

Weißrussen sind sehr offen – doch manchmal verstummen sie

VON JONATHAN PONCHON

Viele Jugendliche in Weißrussland wollen nichts von Politik wissen. Sie suchen die Sicherheit in ihren Beziehungen zur Familie, zu Freunden und zu ihrer Heimatliebe.

Maxim Gorki ist der Autor der „Erinnerungen an Lenin“, ein Buch, das das Geständnis enthält, dass Lenin, der Mann war, den Gorki „am meisten liebte“. Der sowjetische Schriftsteller, einst Proletarier, dessen Leben in materieller Üppigkeit nach der Oktoberrevolution eine angenehme Wendung nahm, ist Namensgeber des Gorki-Parks in Minsk, in dem aus einer kleinen Hütte Fahrräder verliehen werden.

Aber es scheint kaum jemanden zu geben, der sich hierhin verirrt.



Überhaupt ist der gelangweilte Mittzwanziger nicht auf Kundschaft vorbereitet. Es vergeht eine knappe Stunde, bis die Fahrräder repariert sind. Minsk scheint generell nicht auf Besucher eingestellt zu sein. Die weißrussische Hauptstadt mit ihren knapp zwei Millionen Einwohnern hat keine Anlaufstelle für Touristen, kein Info-Zentrum, keine Beschilderung jenseits des Kyryllischen.

Entlang der Svislach, die durch Minsk fließt, führt ein schöner Radweg mit Mittelstreifen, der den Gegenverkehr auf zwei Räder regelt. Diesen Weg nimmt der 19-jährige Student Dmitry regelmäßig, diese Route führt ihn wochenends gemeinsam mit seinen Freunden aufs Land zur Datscha.

Der Himmel ist wolkenlos, die Sonne scheint, und doch schaffen es ihre Strahlen nicht durchzudringen. Ein Schleier, der an Smog erinnert, steht ihr im Weg. Dieser Schleier scheint nicht nur die Sonne zu umhüllen, sondern auch die Menschen – zumindest dann, wenn es um Politik geht. Denn plötzlich sind die Antworten meistens nettisagend, belanglos – es sei denn, man gewinnt ihr Vertrauen. Im Gorki-Park

locken Imbissbuden mit Soljanka, einer landesüblichen säuerlich-scharfen Suppe, und Zuckerwatte, es gibt Spielplätze. Nur spielt dort niemand. Was es auch nicht gibt: lärmende Kinder, geschäftige Menschen, die laut in ihre Telefone sprechen, Straßenmusiker. Alles ist gedämpft, die Strahlen der Sonne und die Stimmen der Menschen.

Die Radtour führt durch den Gorki-Park in ein ehemaliges Industrieviertel. Die brachliegenden Maschinenbauwerken befinden sich im Leninskij-Viertel, in dem einst

„Wir sind Patrioten, wir sind eine starke Gemeinschaft!“

Yuri

Werkzeuge für die Sowjetunion hergestellt wurden, allmählich bevölkern junge Studenten das Viertel.

Während innerhalb der letzten Jahre hippe Bars geöffnet haben, zeigen sich die Universität und die Studentenwohnheime in der Nähe unverändert: „Das nennen wir wohl Stabilität“, meint Yuri voller Ironie; er hat dort vor zehn Jahren studiert, bevor der Mathematik im Wüstenstaat Bahrain Karriere machte. Beruflich sei es schwer, in Weißrussland weit zu kommen, besonders wenn man Ambitionen hat. Doch im fernen Bahrain gibt es einiges, was er vermisst: „Die weißrussischen Winter, das Essen, meine Freunde, die Gemeinschaft, die man hier erlebt. Wir sind Patrioten, wir sind eine starke Gemeinschaft!“

Manche Fragen stellt man nicht

Er besucht seinen früheren Studienort mit der jüngeren Schwester seiner Frau, die ebenfalls dort studieren wird. Sie spricht nicht gut Englisch. Was sie später machen möchte, was ihre Träume sind? Er schaut sie an, sie ist ratlos.

Wohin orientieren sich die Menschen in Weißrussland, eher zum mächtigen Nachbarn Russland oder zur Europäischen Union. „Ich weiß es nicht, ich bin schon so lange weg. Konzentrier' dich auf dein Land, das reicht, würde ich sagen!“ Und die Schwester seiner Frau? Diese Frage

wird nicht übersetzt. „Sie ist noch zu jung, um das zu beantworten. Außerdem glaube ich nicht, dass solche Themen in die richtige Richtung gehen.“

Am Nachbartisch sitzt eine Gruppe Mittzwanziger. Es sind Arbeitskollegen, Mittagspause. Sie arbeiten für ein Logistikunternehmen, das gleichermaßen mit Kunden in Russland und Europa arbeitet. Alle wünschen sich, mal im Ausland zu leben, in Spanien, Italien oder Österreich. Aber alle wissen auch, dass sie bleiben werden. Ihre Partner, ihre Familien und Freunde, sie alle sind hier, und das ist das, was zählt. Und die politischen Umstände? Damit kennen sie sich nicht aus, sagen sie.

Die Straße mit der Industriebranche wird neuerdings im Volksmund „Brasil-Street“ genannt. Seit 2013 finden sich jährlich brasilianische und weißrussische Street-Art-Künstler zusammen, um aus dem Minsker Graffiti-Kunstwerke zu machen. Unter einem solchen Kunstwerk steht die Büste Lenins. Mit stoischem Blick sieht der Gründer der Sowjetunion ins Weite, überragt von mystischen Graffiti-gestalten. Doch auch in der Brasil-Street ist es ruhig. Einzig das Geschrei der Krähen ist eine eigenartige Begleitmusik.

Politisches Desinteresse als Schutz

Die Radtour endet, wo sie begonnen hat – im Gorki-Park. Als die Fahrräder zurückgegeben sind, warten in einem Jugendhaus rund zwei Dutzend Jugendliche, die sich in verschiedenen Bereichen ehrenamtlich engagieren – unter anderem politisch in Jugendparlamenten. Eine Teilnehmerin berichtet stolz, dass sie sogar den Präsidenten treffen durften:

„Habt ihr Forderungen gestellt?“

„Ja! Wir wollten nicht mehr so früh mit der Schule beginnen.“

„Was meinte der Präsident?“

„Er hat uns verstanden, seitdem beginnt die Schule um 9 und nicht mehr um 8.30 Uhr“, berichtet sie stolz.

Als sich das Treffen dem Ende nähert, sucht einer der Jugendlichen aus der Politik-Gruppe hastig das diskrete Gespräch – ohne die anderen, ohne die Gruppenleiter, die alle und alles überwachen. Er fragt, was man denn von seinem Land halte, um dann gleich selbst die Antwort zu geben: „Wir haben hier gar keinen Meinungspluralismus! Wenn man sich nicht anpasst, bekommt man Probleme. Und dafür richten sich so viele junge Menschen in eine Komfortzone ein und wollen nichts von Politik wissen.“

Erst am Abend, wenn der Schleier sich verzogen hat, verwandelt sich die Stadt. Ein Mann mit Gitarre und Mikrofon animiert die Menge. Die Menschen singen sich die Seele aus dem Leib, der Rhythmus des Straßenmusiker bestimmt ihre Bewegungen. Sie tanzen.



Die politische Situation Weißrusslands

Das Land zwischen Polen und Russland wird seit 24 Jahren von Präsident Alexander Lukaschenko regiert. Es ist das letzte Land Europas, das die Todesstrafe vollstreckt. Gesetzliche Vorschriften können sich durch Präsidialerlasse (Dekrete) schnell und ohne Vorankündigung ändern. Eines der imposantesten Gebäude in der Hauptstadt Minsk ist der Sitz des Geheimdienstes KGB, wie alle staatlichen Gebäude darf es nicht fotografiert werden. Kürzlich wurden rund ein Dutzend Journalisten festgenommen. Ihnen wurde vorgeworfen, in die staatliche Nachrichtenagentur eingedrungen zu sein. Nach Angaben der Organisation „Reporter ohne Grenzen“ wurden 2017 mehr als 100 Journalisten in polizeiliches Gewahrsam genommen. Manche wurden festgenommen, andere nach Angaben von „Reporter ohne Grenzen“ geschlagen. In der Regel handelte es sich hierbei um Journalisten, die über oppositionelle Proteste berichtet haben. Seit dem Krieg in der Ukraine werden sowohl pro-russische als auch anti-russische Blogger festgenommen. Der staatliche Rundfunk und TV-Stationen dienen in erster Linie als Propagandawerkzeug der Regierung. *jp*

WEISSRUSSLAND

Staatsform: Präsidentschaftsrepublik
 Fläche: 207 600 qkm
 Einwohner: 9,5 Millionen
 Unabhängigkeit: 27. Juli 1990

In Minsk ist die sowjetische Zeit zum Teil stehen geblieben und doch durchdringen moderne Elemente langsam das Stadtbild. Es begegnen dem Besucher Statuen von Lenin und anderen wichtigen Figuren der Sowjetzeit. Die stalinistische Architektur prägt das Stadtbild wie keine andere Stadt der früheren UdSSR. Doch während verlassene Telefonzellen und triste Spielplätze an das totalitäre Vergangene erinnern, vermischen sich diese Elemente mit Street-Art-Elemente der Moderne. (FOTOS JONATHAN PONCHON, PRIVAT)

Auf der Rasierklinge des Gesetzes

Zivilgesellschaftliches Engagement auf heiklem Terrain

Will man Aygün treffen, um mit ihr über die politische Situation der jungen Menschen in Weißrussland zu sprechen, braucht man etwas Glück und vor allem einen der allgegenwärtigen Begleiter, die für eine Stunde nicht so genau hinschauen. Denn offiziell darf sie ihren Job nicht ausüben. Aygün Rzayeva ist Sekretärin und Managerin internationaler Projekte für RADA. RADA steht auf Weißrussisch für „Rat“. Es ist ein weißrussischer nationaler Jugendrat und ist in Litauen – nicht in Weißrussland – registriert. Gegründet vor 25 Jahren, wurde der Jugendrat 2006 auf Weisung des obersten Gerichtshofs aufgelöst.

Aygün ist 25 Jahre alt, die ersten vier Jahre ihres Lebens verbrachte sie in Aserbaidschan – der Heimat ihrer Eltern. „Meine Eltern sind Wirtschaftsmigranten, sie hatten Familienangehörige in Weißrussland.“ Inzwischen hat Aygün einen Masterabschluss in Linguistik und absolviert ein Praktikum bei den Vereinten Nationen in New York. Vor allem ihre Zeit bei der UN motivierte Aygün, sich in Weißrussland zu engagieren – obwohl sie nach wie vor besser Aserbaidschanisch und Englisch spricht als Weißrussisch. Auch wenn eine kleine europäische Fahne in ihrem Büro hängt, sieht Aygün in Weißrussland ihre Zukunft: „Ich liebe Herausforderungen“, sagt sie in aller Ruhe. Es ist das Land zwischen der Europäischen Union und Russland, in dem sie zu Veränderungen in den Gedanken der Jugend beitragen will.

Anfangs studierte sie noch neben der Tätigkeit für RADA europäisches Recht. Dieses Studium lässt sie derzeit ruhen, die Arbeit nimmt sie zu sehr ein. Denn darauf liegt ihr Fokus, trotz aller Risiken. Gemeinsam mit ihrem Verband organisiert sie Veranstaltungen für Heranwachsende. Sie sollen lernen, Führung zu übernehmen, und ein Mitglied einer offenen Zivilgesellschaft zu sein, um sich so gut es geht, politisch zu engagieren. Dass sie tagtäglich mit ihrer Arbeit staatliche Repressalien riskiert, ist ihr bewusst. Sie verweist auf das weiß-

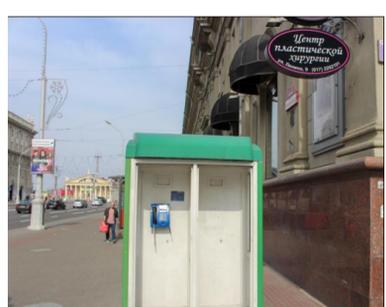
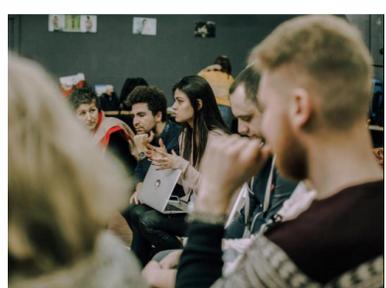
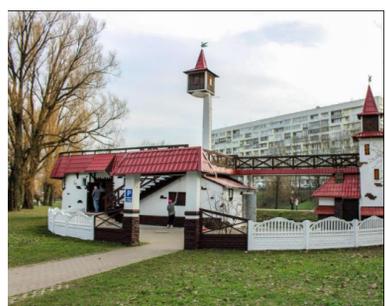
russische Strafgesetzbuch, Artikel 193.1: „Für zivilgesellschaftliche Aktionen, die nicht genehmigt wurden, kann es eine Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren geben.“ Seit RADA vom Staat aufgelöst ist, handeln alle Akteure ohne eine solche Genehmigung.

Auch wenn die Tätigkeiten von RADA nicht explizit verboten sind – Aygün und ihren Mitstreitern ist jederzeit bewusst, dass ihre Aktivitäten, sollten sie in der Öffentlichkeit Wirkung zeigen, riskant sind. Denn spätestens dann würde die Regierung aktiv.

Wenn man sich mit Aygün unterhält, sitzt einem eine Frau gegenüber, die viel mehr Kraft und Entschlossenheit ausstrahlt, als ihre zierliche Figur erahnen lässt. In einem Café, in dem das erste Gespräch stattfindet, bestellt sie nichts zu essen, nippt hin und wieder an ihrem Wasser, fixiert den Gesprächspartner mit ihren dunklen Augen. Das Drumherum wird ausgeblendet. Konzentriert lauscht sie den Fragen. Überlegen muss sie für ihre Antworten nicht. Sie weiß, was sie will und weiß, was sie zu sagen hat. Die Antworten sind klar. Alles was sie sagt, ist zitierfähig.

Und dennoch bleibt vieles unbeantwortet. Wer die Tätigkeiten von RADA finanziert? Geheim. Gibt es Berichte über die Tätigkeiten? Auch geheim. Nur so viel: RADA hat 10 000 Mitglieder und muss sich gegen die staatliche Jugendorganisation behaupten. Dort ist jeder Bürger Weißrusslands im Alter zwischen 14 und 31 Jahren automatisch registriert. Doch aus den derzeitigen 10 000 RADA-Mitgliedern soll eine starke Zivilgesellschaft erwachsen – unabhängig von den politischen Rahmenbedingungen: „Ich will meinen Teil dazu beitragen, dass die politischen Veränderungen, die in meinem Land geschehen, von der Zivilgesellschaft verantwortungsbewusst getragen werden.“

Die Frage, ob ihr Name geändert werden solle, verneint Aygün Rzayeva. Warum auch: „Ich rufe ja nicht zur Revolution auf!“ *jp*



Aygün Rzayeva möchte den politischen Geist der Jugend wecken. (FOTO: J. PONCHON)



Der 19-jährige Student Dmitry Kurch führt für die Belarusian Association for Unesco Clubs ehrenamtlich Besucher durch seine Heimat.